

Die Abfälle aus Gefangenenlagern als Schweinefutter.

Von Ernst Johann v. Puteani,

Inspektor der Zentrale für Viehversicherung.

Der schon in Friedenszeiten fühlbar gewordene Mangel an Schlachtschweinen hat sich infolge der starken Inanspruchnahme unserer Schweinebestände während der Kriegszeit noch merklich erhöht. Das Fehlen der wichtigsten Kraftfuttermittel, die große Leuerung und der Mangel an Arbeitskräften zwangen die Züchter und Mäster zur vorzeitigen Abgabe ihrer Schweine. Nicht nur zahlreiche halbgemästete Schlachtschweine, sondern auch junge, untergewichtige Tiere wurden unter dem Zwange der Not vielfach zur Schlachtbank geführt. Auch viele Großmästereien mußten ihren Betrieb bedeutend reduzieren oder gar einstellen, um großen Verlusten zu entgehen. Die kapitalkräftigsten Betriebe sind wohl erhalten geblieben, doch arbeiten auch diese nicht so intensiv wie in normalen Zeiten. Der geringe Nachwuchs unserer wenigen Zuchtbetriebe dürfte kaum hinreichen, um unsere stark reduzierten Schweinebestände in absehbarer Zeit wieder auf eine normale Höhe zu bringen.

Es sollten daher schon jetzt alle Sebel in Bewegung gesetzt werden und kein Mittel unversucht bleiben, um die Folgen des unvermeidlichen Niederganges unserer Schweinezucht und Mast möglichst zu mildern. Der Krieg hat uns gelehrt, in der Auswahl der Futtermittel bescheidener zu sein und mit manchen Ersatzfuttermitteln vorlieb zu nehmen, die früher als wertlose Produkte in die Abfallgrube wanderten.

Die nicht erfolgslos eingeleitete Aktion der Sammlung und Trocknung von Küchenabfällen in Großstädten zur Schweine- und Kleintierfütterung hat zwar noch keine allgemeine Verbreitung gefunden, doch besteht derzeit schon großes Interesse für diese nützliche Einrichtung, die sich bei uns in kurzer Zeit ebenso einleben dürfte wie in reichsdeutschen Städten.

Nun wäre auch der zahlreichen Gefangenenlager zu gedenken, in denen große Mengen von Abfällen in noch einfacherer Weise zur Schweinefütterung verwertet werden könnten wie die Küchenabfälle in den größeren Städten. Wir besitzen ja schon eine Anzahl von Barackenlagern, die größeren Städten gleichen. Immer mehr und mehr füllen sich diese mit Gefangenen, und noch zahlreiche Gefangenenlager stehen im Bau. Was für eine Unmasse von Gemüseabfällen könnte da verwertet werden!

Wie wir den Mitteilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter vom 15. d. entnehmen, besteht in Soltan ein Gefangenenlager, in dem schon seit Beginn des Jahres 1915 die Abfälle von Kartoffeln und Gemüse zur Schweinemast verwendet werden. Gegenwärtig sollen dort durchschnittlich 70 bis 75 Schweine gehalten werden, die als Läufer oder Absatzferkel zur Einstellung gelangten. Als Grundfutter erhalten die Tiere vorwiegend Kartoffelschalen und Gemüseabfälle. Das Futter wird in Feldkesseln gedämpft, und als Beifutter kommt eine kleine Menge Fischfuttermehl hinzu. Nebenbei wird auch Schlemmkreide in kleinen Gaben verabreicht. Die Gewichtszunahme der Tiere soll ganz befriedigend sein. Die Ställe wurden mit geringen Kosten aus Abfallholz hergestellt. Auch für Ausläufe ist vorgesorgt; die Schweine befinden sich viel in freier Luft und können sich während der heißen Zeit auch vor der Sonne schützen, da auf der einen Seite der Ausläufe Birschwert ausgesetzt wurde, wo die Tiere im Schatten liegen können. Die Ställe sind luftig, liegen ganz frei und herrscht auch während sehr heißer Tage eine erträgliche Temperatur. Bisher sollen keine Verluste im Schweinebestand vorgekommen sein.

Dieses Beispiel wäre gewiß nachahmenswert. Auch wir besitzen große Gefangenenlager, die 10.000 bis 20.000, auch mehr Gefangene bergen. Da ließen sich Unmassen von Kartoffelschalen auf genannte Weise zur Schweinefütterung verwerten.

Die Verfütterung der Kartoffelschalen könnte auf zweierlei Weise erfolgen, und zwar entweder im nassen Zustand oder nach Trocknung derselben. Die Verwertung der Kartoffelschalen durch Trocknen würde sich vielleicht dann empfehlen, wenn nicht in unmittelbarer Nähe des Gefangenenlagers eine Schweinemästerei errichtet wird, sondern das Futter aus größerer Entfernung abgeholt werden müßte.

Der Futterwert der getrockneten Kartoffelschalen ist nicht zu unterschätzen. Nach den in der Agrikulturchemischen Versuchstation in Köslin vorgenommenen Untersuchungen beträgt der Stärkewert der getrockneten Kartoffelschalen 69,4 Prozent und der Geldwert pro Meterzentner M. 20,82 bei gewöhnlichen Futterpreisen. 4 Meterzentner nasse Kartoffelschalen entsprechen ungefähr 1 Meterzentner getrockneter Ware.

Man kann annehmen, daß in einem Gefangenenlager mit 20.000 Gefangenen täglich ungefähr eine Menge von 8 bis 10 Meterzentner Kartoffelschalen abfällt. Mit dieser Quantität ließen sich etwa 150 bis 200 Schweine mästen. In kleineren Lagern mit 4000 bis 5000 Gefangenen könnten 40 bis 50 Schweine gehalten werden.

Bisher ist uns nicht bekannt, ob und in welcher Weise die Gemüse- und sonstigen Speiseabfälle in österreichischen Gefangenenlagern Verwendung finden.

Es wäre vielleicht erwägenswert, ob nicht die Schweinemastung in nächster Nähe von Gefangenenlagern in größerem Maßstab betrieben werden könnte, da hierdurch die Möglichkeit geboten wäre, auf billigste und einfache Art Massen von Schweinen zu ernähren.